

Timothy GUARD, *Chivalry, Kingship and Crusade. The English Experience in the Fourteenth Century (Warfare in history)* Woodbridge u. a. 2013, Boydell Press, X u. 280 S., 4 Karten, Tab., ISBN 978-1-84383-824-1, GBP 60. – Die Forschung zu den Kreuzzügen konzentriert sich immer noch auf das 12. und 13. Jh., auch wenn die späten Kreuzzüge besonders in den Forschungen von Norman Housley seit den 1980er Jahren verstärkte Aufmerksamkeit erfahren haben. Die Arbeiten der letzten Jahre galten dabei eher dem 15. Jh. und den Kreuzzügen gegen die Osmanen, während die komplexeren Kreuzzugsaktivitäten des 14. Jh. und ihre Rückwirkungen auf die europäische Gesellschaft bisher kaum im Überblick behandelt wurden. Eine Ausnahme bilden Kenneth Settons monumentale Darstellung der päpstlichen Politik in der Levante (vgl. DA 34, 289f.) und Spezialstudien wie die Werner Paravicinis zu den Preußenreisen (vgl. DA 47, 292f.; 54, 778f.). Die vorliegende Arbeit, eine Oxforder Diss., schließt daher zumindest für England – im Anschluss an die bis 1307 reichende Studie von Simon Lloyd (vgl. DA 45, 274) – eine wichtige Lücke. Sie widmet sich den englischen Teilnehmern an den Kreuzzügen des 14. Jh., ihren Aktivitäten, Motiven, Vorstellungen und ihrer Einbindung in die Gesellschaft, nicht zuletzt der Rolle des Hofes. Im ersten Teil geht G. den verschiedenen Einsatzregionen nach, zunächst für das östliche Mittelmeer und das Heilige Land, dann für Spanien und Nordafrika, das Baltikum sowie für Byzanz und Osteuropa. Der zweite Teil behandelt strukturelle Aspekte, so die Motive, den Kontext der Kreuzfahrer, die Vorbereitungen für die Reise, die spirituelle Bedeutung der Unternehmen, die Wirkung ritterlicher Ideale und Rückwirkungen der Kreuzzüge auf die Gesellschaft. G. kann deutlich machen, dass die Kreuzzüge des 14. Jh. in England stärkere Bedeutung hatten als die des 13. Jh. (allein 40% der zwischen 1337 und 1399 erhobenen Earls waren daran beteiligt). Das 14. Jh. war trotz des Engagements im Hundertjährigen Krieg das „Golden Age“ der Kreuzzugsbewegung in England. Ein Niedergang der Kreuzzugsbegeisterung ist nicht feststellbar, vielmehr waren die Kreuzzüge überall präsent. Die Ritter nahmen dafür erhebliche Risiken in Kauf, verpfändeten ihr Land zur Finanzierung oder hinterließen zuhause nur minderjährige Erben, um sich durch die Teilnahme gegenüber anderen zu profilieren. Auch die englischen Könige von Eduard II. bis zu Heinrich IV. nutzten die mit den Kreuzzügen verbundenen Diskurse und ihre Symbolik, um ihre Stellung zu legitimieren, während das Idealbild des umherziehenden Ritters auch ein Gegengewicht gegen die proto-nationalen Bestrebungen der Krone im Krieg gegen Frankreich bildete. Dies wandelte sich jedoch nach 1399, als der Druck der werdenden Nationalstaaten zunahm. Zwar verbanden sich Heinrich V. und Philipp der Gute von Burgund noch einmal ideell zur Befreiung des Heiligen Landes, doch trat dies hinter den Zielen in Nordfrankreich zurück. Geänderte Bedingungen im Baltikum und im östlichen Mittelmeer trugen das Ihre dazu bei. Die gute englische Überlieferung – herangezogen sind aber daneben auch die Bestände des Vatikanischen Archivs – erlaubt intensive Einblicke in die Karrieren und Kreuzzugsteilnahme vieler einzelner Ritter. Eine eindrucksvolle Liste der Kreuzfahrer und ihrer Ziele für 1307–1399 ist angefügt (S. 217–240). Insgesamt liegt damit eine solide gearbeitete, innovative Studie zum Einfluss des Kreuzzugsgedankens auf das